

Marcel Reber

Einmal mehr am Strahlen

Von der ausgefallenen Grundidee, von der kraft- und saftvollen Hauptgestalt und den skurrilen Nebenfiguren her betrachtet, ist "Der Meteor" unverkennbar ein Dürrenmatt: am dramaturgischen Aufbau, an der Dichte im Ablauf und an der Eindringlichkeit des Geschehens gemessen, ebenso augenfällig nicht einer seiner ganz grossen Würfe. Die Geschichte des Möchte-gern-Leichnams Schwitter geht zu wenig unter die Haut, die Handlung ist allzu sehr konstrukt, das zu Grunde liegende Gedankengefüge zu entlegen. Es ist nicht abwegig, sich zu fragen, ob sich eine Aufführung dieses Stückes - zumal für eine Amateurtruppe - überhaupt lohne. Die Remise Bühni Jegenstorf gibt eine klare Antwort auf diese Frage und zwar im positiven Sinne: Wer die nötigen Voraussetzungen mitbringt, schafft es durchaus, dem Publikum mit dem "Meteor" einen eindrücklichen, abwechslungsreichen Theaterabend zu bieten. Dazu braucht es dreierlei: eine einfallsreiche Regie, einen überzeugenden Hauptdarsteller und einen guten Bühnenbildern. Mit allem kann die Remise-Truppe aufwarten: Matthias Hagi hat in sorgfältiger Arbeit und mit dem nötigen Gespür für Möglichkeiten und Grenzen von Ironie und Skurrilität die Grundlagen geschaffen für eine farbige, temporeiche Aufführung, welche die Zuschauerinnen und Zuschauer von Anfang an und bis zum Schluss mitnimmt, und nach Hagis krankheitsbedingtem Ausfall hat Ernst Sigrist, die Regiearbeit in überzeugender Weise weitergeführt und ergänzt. Walter Fankhauser gibt einen durch und durch überzeugenden Schwitter: stark im Ausdruck, eindrücklich in der Präsenz, berührend in den Zwischentönen, und - was besonders erfreulich ist - kaum je der in dieser Rolle stets latent vorhandenen Gefahr erliegend, zu chargieren. Fredi Stettler schliesslich hat ein stimmungsvolles, wunderbar in den Remise-Bühnenraum passendes Bild geschaffen, das, von Anfang an sichtbar ist, das Publikum schon vor Beginn der Aufführung in Bann zieht. Und weil sich auch all die anderen grösseren und kleinen Rollen zu einer Ensembleleistung zusammenfinden, in der kleine Unebenheiten, gelegentliche Patzer und unvermeidliche Unterschiede in der Gestaltungskraft durch den überzeugenden Gesamteindruck mehr als wettgemacht werden, knüpft die Remise Bühni mit dieser Produktion an die lange Reihe hervorragender Aufführungen an, die den Jegenstorfern mit Recht zu ihrem beachtlichen Ruf in der Amateur-Theaterlandschaft verholfen haben.